Schon wieder ein Eklat beim Kulturpark

Die katholische Kirche muss die Bauarbeiten für ihre Paulus-Akademie kurz vor der Eröffnung stoppen

Der Neubau der Paulus-Akademie in Zürich-West ist schon fast fertig. Doch nun hat der Eigentümer einen Baustopp verlangt. Er will sein Land plötzlich nicht mehr hergeben. Dies ist bereits der zweite Krach beim Projekt Kulturpark.

Irène Troxler

Mit dem sogenannten Kulturpark verfolgt der ehemalige Holz-Unternehmer Martin Seiz hochfliegende Ziele: Eine Art Technopark für Soziales, Kultur und Bildung will er neben dem Schiffbau an der Zürcher Pfingstweidstrasse errichten. Der Kulturpark soll drei Standbeine haben: Im Forum Z sind Arbeitsplätze im Bereich nachhaltige Entwicklung geplant, daneben günstige Wohnungen, und als drittes Element ist die Paulus-Akademie vorgesehen, die nach Zürich-West ziehen soll. Ende Oktober 2013 inszenierte die Bauherrschaft den Baubeginn des Kulturparks öffentlich; gemeinsam mit dem Zürcher Hochbauvorsteher André Odermatt. Auch Seiz war damals mit von der Partie. Doch nun ist es vorbei mit der Minne.

Die Bauten sind fast fertig, aber ob die Paulus-Akademie wirklich einziehen kann, ist unklar. GORAN BASIC / NZZ

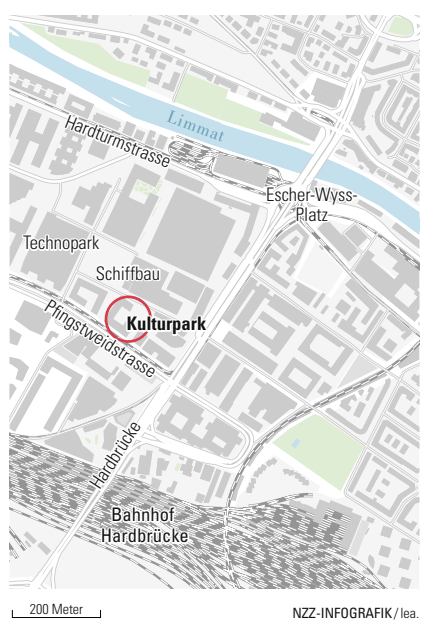
Baustopp verlangt

In einem Communiqué hat die katholische Kirche am Donnerstag mitgeteilt, dass die von Martin Seiz kontrollierte W. Schmid + Co. AG den Kaufvertrag betreffend das Grundstück für die Paulus-Akademie nicht erfüllen wolle. Sie habe zudem einen sofortigen Baustopp verlangt. Dieser Forderung habe man wohl oder übel Folge leisten müssen. Damit sei der auf November 2015 geplante Einzug der Paulus-Akademie ernsthaft gefährdet.

Die Baumaschinen ruhten seit vergangenem Dienstag, präzisiert Benno Schnüriger, der Präsident des Synodalrats, auf Anfrage. Wieso Seiz das Grundstück der Kirche plötzlich nicht mehr verkaufen will, weiss er nicht. Der Meinungsumschwung komme für ihn völlig überraschend. Im Brief, den er von Seiz erhalten habe, stehe lediglich, es liege ein «Grundlagenirrtum» vor. Für die katholische Kirche ist die Lage deshalb so verzwickt, weil sie an der Pfingstweidstrasse auf einem Grundstück baut, das ihr nicht gehört. Man habe die Handänderung noch nicht im Grundbuch eintragen lassen, weil das Notariat vor dem Baubeginn überlastet gewesen sei, sagt Schnüriger.

Kirche will keinen Ausstieg

Die Kirche habe dies nicht als Problem angesehen, weil man sich mit Seiz einig gewesen sei und das ganze Projekt zusammen entwickelt habe. Sogar eine gemeinsame Eröffnung im November sei geplant gewesen. Zudem habe man einen Kaufvertrag mit seiner Firma abgeschlossen. Als es bei der geplanten Eigentumsübertragung zu weiteren Verzögerungen von Seiz' Seite gekommen sei, habe man zunächst nichts Böses geahnt. Nun zeige sich plötzlich, dass er offenbar gar nicht mehr verkaufen wolle. Was Seiz mit dem Baustopp genau im Schilde führt, bleibt rätselhaft. Der Kulturpark-Initiator reagierte am Donnerstag nicht auf die Anfragen der NZZ. Will er das Gebäude lieber selbst nutzen? Oder soll der Kirche Druck aufgesetzt werden, um neue Bedingungen oder bestimmte eigene Vorstellungen durchzudrücken? Offenbar war man sich im Grundsatz einig über das Vorhaben. Es gab aber auch Differenzen in Bezug auf Einzelheiten.



Gang vor den Richter?

Finden Seiz und die katholische Kirche keinen gemeinsamen Nenner, so droht ein Gang vor den Richter mit ungewissem Resultat. Auf der Baustelle der Paulus-Akademie würde sich dann monatelang nichts mehr tun, während die Mieter des Forums Z ihre Räumlichkeiten beziehen. Für die Kirche ist es weiterhin klar, dass sich die Paulus-Akademie wie geplant im Kulturpark niederlassen soll und der Vertrag erfüllt werden muss. «Ohne das Einverständnis der Kirchensynode könnten wir das Projekt gar nicht stoppen», sagt Schnüriger.

Der Neubau von Stücheli Architekten mit einem Saal für 200 Personen, Seminar- und Sitzungsräumen sowie einem Raum der Stille kommt die Kirche auf gut 16 Millionen Franken zu ste-hen. Er ist bereits weit fortgeschritten. Vor dem Baustopp liefen bereits die Arbeiten am Innenausbau, so wurde etwa schon das Parkett verlegt.

Kraftwerk 1 ist ausgestiegen

Dies ist nicht der erste Eklat in der Planungsgeschichte des Kulturparks. Auch die Wohnbaugenossenschaft Kraftwerk 1 hat unschöne Erfahrungen mit Seiz gemacht. Er sei ein sehr engagierter Mensch mit tollen Projekten, ist aus Genossenschaftskreisen zu hören. Aber er könne schlecht mit anderen Menschen zusammenarbeiten. So habe er beim damaligen Kraftwerk-Projekt bis in alle Details hinein mitreden wollen. Offenbar kam es sogar zu Differenzen über die Auswahl der Wohnungsmieter. Aus diesem Grund stieg Kraftwerk 1 schliesslich wieder aus dem Kulturpark-Projekt aus. Seiz' Firma W. Schmid + Co. AG sprang in die Bresche und realisiert die geplanten gut 50 Wohnungen nun selbst.

Die Paulus-Akademie hat ihren Sitz heute in Zürich Witikon. Bevor sie sich für den Kulturpark entschied, hatte sie lange nach einem neuen Standort gesucht. Unter anderem wurden ein Areal in Winterthur und das Limmathaus im Zürcher Kreis 5 geprüft. Mit dem nun gewählten innerstädtischen Ort nahe beim Bahnhof Hardbrücke will die Paulus-Akademie sich stärker nach den Bedürfnissen einer mobilen Gesellschaft mit knappen Zeitressourcen ausrichten, wie es auf der Website heisst. Ein Scheitern des von langer Hand geplanten Projekts so kurz vor dem Einzug wäre für die Organisation bitter. Die Vertreter der Kirche hoffen daher weiter auf eine Einigung mit Seiz.

BUNDESGERICHT

Geplante Ufergestaltung Nuolen See ist rechtswidrig

Gebiet von hoher ökologischer Bedeutung

tö. Lausanne · Schönes hatten die Gemeinde Wangen und die Kibag AG vor am Zürichsee bei Nuolen. Jetzt hat das Bundesgericht die hochfliegenden Pläne zerschlagen. Die geplante Ufergestaltung Nuolen See verletzt die neuen Gewässerschutzbestimmungen. Beim Gebiet handelt es sich um einen wichtigen, vorrangig zu revitalisierenden Gewässerabschnitt.

See zuschütten für Neubauten

Strittig war insbesondere, dass zwei Buchten, die durch langjährigen Kiesabbau auf dem ehemaligen Riedland entstanden waren, teilweise aufgeschüttet werden sollten für den Bau von Wohnhäusern. 2011 genehmigte der Schwyzer Regierungsrat den Gestaltungsplan Nuolen See, der eine Fläche von 51 000 Quadratmetern umfasste. Um ebenes, bebaubares Terrain zu schaffen, wollte man eine Seefläche von 8500 Quadratmeter zuschütten.

Dagegen wehrten sich zwei Anwohner sowie Aqua Viva, eine gesamtschweizerische Organisation im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes, vor den unteren Instanzen erfolglos. Das Schwyzer Verwaltungsgericht hiess ihre Beschwerde gut. Die Gemeinde Wangen und die Kibag gelangten daraufhin ans Bundesgericht, das nun den Entscheid der Vorinstanz bestätigt hat.

Verschärfter Gewässerschutz

Das Bundesgericht stützt sich auf die 2011 in Kraft getretene, gegenüber früher verschärfte Gesetzgebung zum Gewässerschutz. Das Gebiet Nuolen See liege in der Nähe mehrerer nationaler Schutzgebiete, und die beiden Buchten hätten ein grosses ökologisches Potenzial, namentlich für Vögel. So seien auch elf Rote-Listen-Bodenlebewesen nachgewiesen, darunter eine vom Aussterben bedrohte Schneckenart.

Da die Ufer kaum überbaut sind und die vorhandenen Kiesanlagen bald stillgelegt werden, muss die Möglichkeit einer umfassenden Renaturierung des Gebiets, wie sie das Gesetz zwingend verlangt, laut den Richtern ernsthaft geprüft werden, bevor diese Chance durch eine Uferüberbauung endgültig zerstört wird. Der Kanton muss den Nutzungsplan entsprechend anpassen und darf vorher keine Baugesuche bewilligen. Die Kibag zeigt sich in einer Medienmitteilung enttäuscht und wird die bisherige Nutzung des Werkareals mit dem Kiesverlad vorläufig beibehalten.

Urteile 1C_821/2013, 1C_825/2013 vom 30. 3. 15.

Unia-Protestaktion läuft aus dem Ruder

Stadtpolizei Zürich greift ein

-yr. · Der Streit um angebliches Lohndumping eines Gipserunternehmens eskaliert. Die Gewerkschaft Unia hat am Donnerstagmorgen auf einer Grossbaustelle im Zürcher Quartier Binz versucht, die Gipser an der Aufnahme ihrer Arbeit zu hindern. Mit welchen Mitteln dies geschehen ist, darüber gehen die Meinungen einmal mehr auseinander. Wie die Stadtpolizei Zürich in einem Communiqué schrieb, seien um 9 Uhr rund ein Dutzend Gewerkschafter auf die Baustelle gedrungen und hätten dort mit «sanfter Behinderung» versucht, die Handwerker von der Arbeit abzuhalten. Aufgrund einer Strafanzeige der Baufirma seien fünf Gewerkschafter in ein Transportfahrzeug geladen worden mit der Absicht, sie auf einem Polizeiposten zu befragen. Gleichzeitig hätten Gespräche zwischen der Unia und der Baufirma aber zum Rückzug der Anzeige geführt, worauf die Gewerkschafter das Transportfahrzeug wieder hätten verlassen können.

Diese reichlich komplexe Schilderung des Tatablaufs erstaunt insbesondere auch, weil vergangene Woche das Handelsgericht Bern der Unia in einer superprovisorischen Verfügung vorläufig verboten hat, weitere Protestaktionen durchzuführen. Wenig später musste die Stadtpolizei ein von der Gewerkschaft veranlasstes Korrigendum nachreichen. Darin heisst es, die Unia lege Wert darauf, sie habe die Arbeiten «nicht blockieren, sondern einstellen wollen» – was immer auch der Unterschied sein mag.

Der Generalunternehmer Implenia, der das strittige Gipserunternehmen als Subunternehmer beauftragt, hält seinerseits in einer Stellungnahme fest, die Vorwürfe seien nicht mit einer medialen Kampagne, sondern im Rahmen eines rechtsstaatlichen Verfahrens zu klären. Es lägen derzeit keine Beweise für das geltend gemachte Lohndumping vor.

Anklage gegen «Carlos» erhoben

Keine Entlassung aus der Untersuchungshaft

-yr. · Der unter dem Pseudonym «Carlos» bekannt gewordene Straftäter sitzt noch immer in Untersuchungshaft. Im vergangenen Oktober war er aufgrund eines Vorfalls im Langstrassenquartier festgenommen worden. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, wie der «Tages-Anzeiger» am Donnerstag meldete. Demnach werden dem 19-jährigen Schweizer Drohung, Hinderung einer Amtshandlung sowie mehrfache Sachbeschädigung vorgeworfen. Der Staatsanwalt fordert eine unbedingte Freiheitsstrafe von elf Monaten, die zugunsten einer ambulanten Therapie aufgeschoben werden soll. Die vorgeworfene Sachbeschädigung geht auf «Carlos'» Aufenthalt im Massnahmezentrum Uitikon zurück. Die eingeklagte Drohung datiert einen Monat nach Abbruch des zweiten Sondersettings Ende September 2014. Gemäss «Tages-Anzeiger» ist «Carlos» nach der Anklageerhebung vor rund drei Wochen nicht aus der U-Haft entlassen worden, weil der Staatsanwalt Sicherheitshaft beantragte. Diesbezüglich ist eine Beschwerde am Obergericht hängig.

Bata schliesst

phi. · Der alteingesessene Schuhladen Bata schliesst auf Anfang Juli sein Geschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse. Wo sich der Schweizer Flagship Store des ursprünglich tschechoslowakischen Schuhimperiums befindet, soll Ende Jahr die amerikanische Modekette Michael Kors einziehen. Die 1894 gegründete Bata-Gruppe mit Sitz in der Schweiz zählt zu den grössten Schuh-Einzelhändlern der Welt und ist in über 60 Ländern präsent. Der Laden war eine der ersten von heute rund 50 Filialen in der Schweiz. Mit dem Wechsel schreitet die schon länger zu beobachtende Internationalisierung an der Bahnhofstrasse weiter voran.